Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **L'exploitée : organe des femmes travaillant dans les usines, les ateliers et les ménages**

Band (Jahr): **1 (1907-1908)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II. Jahrgang. — Nr. 1. Mainummer. — 10 Cts. 1. Mai 1907.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte **Korrespondenzen** sind jeweilen bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die **Redaktion: Margarethe Faas-Hardegger, Bern.**

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— } per Ausland „ 1.50 } Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. (Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen an die **Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.**

Frauen, Arbeiterinnen, Genossinnen! Der 1. Mai ist Feiertag!

An die Frauen der Arbeit!

Frauen der Arbeit! Liebe Arbeitsschwestern!

An jedem Tag, an dem wir zur Arbeit in die Fabrik oder ins Geschäft wandern und uns an die Berufsarbeit zu Hause oder auswärts machen — an jedem Tag begleiten uns Tausende Woche für Woche, Jahr für Jahr. Tausende unserer Mitschwestern seufzen unter dem Joch harter Arbeit und erwarten mit Sehnsucht Befreiung, Erlösung!

Wer wird Befreiung uns bringen, fragst du wohl, meine Schwester. Ja, du denkst wohl noch, daß nur der große Befreier, der Tod dich erlösen könne von dem Ungemach des Lebens. Sei mutig! Komm, wir wollen uns unsere Zeit voll Kampf und Sturm und Drang einmal ansehen.

Wirklich, unsere Zeit steht im Zeichen des Kampfes! Du liesest aus den Zeitungen von Lohnkämpfen, von Arbeiterausständen wegen zu langer Arbeitszeit, von Aussperrungen ganzer Berufsgruppen, von Konflikten aller Art. Du hörst wohl auch von Arbeitervereinen, die sich gebildet haben, um die Besserstellung in Arbeiterkreisen zu fördern. In deiner nächsten Umgebung, in deinem Hause wohl gar, spielt sich ein Kampf um bessere Lebensbedingungen ab, und du stehst vielleicht kopfschüttelnd dabei und verstehst ihn nicht.

Und du stehst nicht allein mit deinem Nichtverstehen; mit dir sehen viele Tausende diesem Existenzkampf zu, und leider sind es vielfach sogar Arbeitskollegen deines Nachbarn, die ihn bespötteln und verleumden, weil sie ihn nicht begreifen.

Dein Nachbar hat das Zeichen der Zeit verstanden! Er hat eingesehen und es bemüht ihn immer mehr, wie tief das arbeitende Volk niedergedrückt ist, wie Männer und Frauen um den Lohn, der niemals zu ihrem Lebensunterhalte ausreicht, jahraus, jahrein sich plagen, wie viele zugrunde gehen, weil ihr Verdienst nicht ausreicht, die Körperkraft, die sie während ihrer Arbeit täglich abgeben, wieder zu ersetzen, durch geeignete, stärkende Nahrung und durch die nötige Erholung.

Sieh' dich einmal um, in deinem Fabriksaale, betrachte die ältern unter deinen Mitarbeiterinnen einmal genauer. Bemerkst du den Leidenszug in ihrem Antlitz, die müde Haltung ihres Körpers, der sich nicht mehr aufraffen kann, nicht mehr imstande ist, ungebeugt die Last der Arbeit und Sorge zu tragen?

Feuilleton.

Unter Fabrikarbeiterinnen.

(Ein erlauschtes Gespräch.)

Alte Arbeiterin: „Sieh, liebes Kind, ich arbeite schon über 30 Jahre in der nämlichen Fabrik, in welcher du auch beschäftigt bist. Allein, trotz allem Bemühen bin ich heute noch so arm, wie zu der Zeit, da ich als junges, starkes Mädchen in dieses Geschäft eingetreten bin.

Ich bin Witwe, und zwei Ehegatten sind vor mir zu Grabe getragen worden, mit beiden mußte ich so viel als möglich mitverdienen. Zur Zeit der Krankheit gerieten wir in bittere Not, und auch die Schmach ist mir nicht erspart geblieben, in schlimmster Zeit von einem hartherzigen Hausherrn wegen Nichtbezahlung des Hauszinses auf die Straße gestellt zu werden. Damals hatte der alte Fabrikherr Erbarmen und erlaubte uns, in der Fabrik in einem kellerartigen Raume einige Zeit wohnen zu dürfen ohne weiteres Entgeld.

Aus zweiter Ehe hatte ich einen Knaben. Unser Fabrikherr hatte auch einen, und so kam es, daß damals mein Kind der tägliche Spielgefährte und Freund des Fabrikantensöhnchens wurde. Nach einigen Monaten konnten wir wieder eine Wohnung mieten und es ging wieder, wenn auch kümmerlich, weiter.

Aber wie du siehst, liebe Tochter, habe ich auch heute noch nichts erübrigen können, um mich für meine alten Tage vor Not zu schützen."

Junge Arbeiterin: „Ja, wo ist jetzt Ihr Sohn und wie alt ist er? Kann er Ihnen jetzt nicht eine Stütze sein?"

Alte Arbeiterin: „Er hat eben jetzt auch schon große Kinder und ist selber ein armer Mann, trotzdem er schwer arbeiten muß."

Junge Arbeiterin: „Und sein Kamerad, der Fabrikantensohn, kümmert der sich um seinen jungen Freund nicht mehr? Wenn er selber auch heute ein reicher Mann geworden ist, ohne je arbeiten zu müssen, wird er sich doch gewiß noch seines Dutzbruders erinnern?"

Alte Arbeiterin: „Ja, liebe Tochter, der junge Herr ist jetzt unser Arbeitgeber. Der würde uns mit großen Augen anschauen, wenn wir uns erlaubten, wie ehemals, ihn mit „Du" anzureden."

Junge Arbeiterin (kopfschüttelnd): „Die Welt ist halt ganz verkehrt!"

— — — Soll es denn ewig so bleiben?

Albertine Antony.